

Landwirtschaftssubventionen

Es ist mittlerweile allgemein bekannt, dass die Schweizer Bauern ihr Haupteinkommen meist nicht aus dem Verkauf ihrer Produkte auf dem freien Markt erhalten, sondern durch die Subventionen des Staates. Kaum ein anderer Wirtschaftszweig kann auch nur davon träumen, für seine Waren, unabhängig von der Nachfrage, einen fixen Abnahmepreis vom Staat garantiert zu bekommen. Nebst diesem Eingriff in die «Marktwirtschaft», die erschreckend der kommunistischen Zentralwirtschaft der ehemaligen Ostblockländer gleicht, bekommen die Schweizer Bauern noch **Direktzahlungen in über 30 verschiedenen Variationen!**¹

77 Prozent der Einnahmen der Landwirtschaft sind auf direkte und indirekte Subventionen sowie auf zahllose Interventionen des Staates zurückzuführen. Dies kostet den Staat über 7 Milliarden Franken jedes Jahr.²

Mittlerweile unterhält der Bund bereits eine rund 3500 Personen starke Agrarbürokratie. Trotzdem gelang es den «Landwirtschaftsvertretern» (was sie wirklich vertreten lässt sich leicht erraten ...) immer wieder, noch mehr Geld vom Bund zu erhalten.

Allein für landwirtschaftliche Organisationen gibt der Bund jährlich ca. 900 Millionen Franken aus. Spitzenreiter bei all diesen Verbänden und Vereinen ist die **Käseunion**. Sie bezieht jährlich 460 Millionen Franken (**Fr. 460'000'000.– !**). Wofür verwendet sie diese Millionen? 15 Millionen werden von Administration und Personalkosten verschlungen. **50 Millionen für Werbung**. Dabei geht es natürlich nicht darum, die Konsumenten zu einer gesünderen Ernährung zu bewegen, sondern einzig und allein, den Käsekonsum weiter zu steigern, koste es, was es wolle. Die restlichen Millionen werden dazu gebraucht, die am Markt vorbeiproduzierten Überschüsse zu verwerten. Daher kommt es, dass im Ausland oftmals Schweizer Käse billiger zu haben ist als in der Schweiz! Die Käseunion ist froh, wenn sie die Überschüsse irgendwie

los wird und verkauft diese zu Spottpreisen ins Ausland, die Verluste werden ja vom Staat übernommen! Scheinbar ist dieses Problem einfach zu lösen: weniger Käse produzieren. Dies hat man auch gemacht. Die Folge: Der Überschuss an (staatlich subventionierter) Milch stieg weiter an und muss nun vermehrt zu Butter verarbeitet werden. Aber auch Butter hat es mehr als genug. Um die Überschüsse der Butter «kümmert» sich die Butyra in ähnlicher Weise wie die Käseunion um den Käseüberschuss (**jedes Kilo Butter wird mit rund Fr. 20.– subventioniert**). **Die Butyra bezieht dafür jährlich rund 390 Millionen Franken an Subventionen.**

Es bleibt also nur, die Milchproduktion als Ganzes zu senken, doch dagegen wehren sich alle, die davon profitieren (mit Geld sind diese ja vom Staat reichlich gesegnet und nutzen diese Mittel auch erfolgreich aus). Die Milchmenge würde sich z.B. einfach reduzieren lassen, wenn die Bauern auf biologischen Landbau umstellen und vermehrt Gemüse und Früchte anpflanzen würden. Das Interesse scheint allerdings nicht gross zu sein. Für Absatz der biologischen Erzeugnisse wäre gesorgt, doch wer interessiert sich schon für den freien Markt, wenn er fixe Abnahmepreise für seine Produkte, unabhängig von der Marktsituation, erhält? Coop entschied sich vor einiger Zeit, auch kontrolliert biologische Milch anzubieten. Der Coop-Verantwortliche dazu: *«Grundsätzlich wären wir auch an Bio-butter interessiert, doch solange wir nicht einmal alle Filialen mit Biomilch versorgen können, ist daran gar nicht zu denken.»*³

Was können wir dagegen tun? Kaufen Sie möglichst einheimische **biologische Früchte und Gemüse**, dies *hilft Ihrer Gesundheit* (auch wenn die Käse-, Milch- und Fleischverbände von ihren Produkten schwärmen), *schont die Umwelt* und erzeugt *kein Tierleid*. Ausserdem helfen Sie damit den Bauern, die sich nicht als blosse Subventionsempfänger sehen, sondern aus eigener Initiative bereits einen Schritt weiter gehen und die *Zukunft unserer Natur und unserer Gesundheit mitberücksichtigen*.

Bundesbeiträge an landwirtschaftliche Organisationen (BLW 1993)

Käseunion	460'000'000.–
Butyra (Butterverwertung)	386'000'000.–
Vereinigung zur Förderung der Betriebsberatung in der Landwirtschaft (SVBL)	7'903'000.–
Fleckviehzuchtverband	7'337'000.–
Rindviehzuchtverbände	6'571'000.–
Milchwirtschaftlicher Kontroll- und Beratungsdienst	5'814'000.–
Viehproduzentenverband (SPV, zinsloses Darlehen)	3'000'000.–
Zentralverband Schweizerischer Milchproduzenten (ZVSM)	1'950'000.–
Zentralstelle für Kleinviehzucht	1'374'000.–
Schwarzfleckviehzuchtverband	1'234'000.–
Saatzuchtverband	1'170'000.–
Verband für Mast- und Schlachtleistungsprüfung beim Schwein (MLP)	1'076'000.–
Beratungs- und Gesundheitsdienst beim Schwein	920'000.–
Milchwirtschaftlicher Verein	622'000.–
Bauernverband	612'000.–
Pferdezuchtverband	428'000.–
Braunzuchtviehverband	253'000.–
Schafzuchtverband	232'000.–
Arbeitsgemeinschaft der Bergbevölkerung	217'000.–
Verband der Berufsreiter und Reitschulmeister	215'000.–
Kommission schweizerische Viehzuchtverbände	204'000.–
Inlandwollzentrale	200'000.–
Ziegenzuchtverband	164'000.–
Ehringerzuchtverband	135'000.–
Gemüseunion	135'000.–
Kleinviehzuchtverbände	132'000.–
Verband schweizerischer Geflügelhalter	124'000.–
Ingenieur Agrar Verband	109'000.–
Fédération des Sociétés d'agriculture de la Suisse romande	102'000.–
Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Futterbaus	96'000.–
Verein Deutschschweizer und rätoromanischer Bienenfreunde	89'000.–
Fachstelle für Zuckerrübenbau	68'000.–
Zentralstelle für Gemüsebau	63'000.–
Association genevoise des Centres d'études techniques agricoles	52'000.–
Centre Romand d'information agricoles	45'000.–
Société romande d'apiculture	44'000.–
Schweinezuchtverband	41'000.–
Verband für Landtechnik (SVLT)	34'000.–
Schweineproduzentenorganisation	33'000.–
Schafzuchtverband	29'000.–
Unione contadini ticinesi	27'000.–
Schweizerischer Landfrauenverband	25'000.–
Fédération romande d'élevage de menu betail (Bund für Kleinviehzucht rom.)	23'000.–
Alpwirtschaftlicher Verein (SAV)	8'000.–
Verein der Schweinewärter und Schweinehalter	3'000.–



Schweizerische Vereinigung für Vegetarismus (SVV), 9466 Sennwald
Weitere Informationen zum Thema Vegetarismus sind erhältlich beim Büro der SVV:
Vegi-Büro Schweiz, Postfach, 9466 Sennwald, Tel.: 081 / 757 15 86, Fax: 081 / 757 28 19



¹ Das Zahlenmaterial beruht grossteils auf den Angaben des Artikels: «Viele Profiteure hängen an den Eutern», CASH Nr.5, 3. Febr. 1995, S. 32/33. Tabelle: Vertrauliche Liste des Bundesamtes für Landwirtschaft.

² Brückenbauer, 15. Febr. 1995, Seite 4.

³ Felix Wehrli im K-TIP, 1. Febr. 1995.